

# Wie viel Wissen brauchen wir, um zu arbeiten?

Der Betrieb vermittelt die Praxis, die Schule die Theorie – diese Arbeitsteilung tönt wie eine Selbstverständlichkeit, beruht aber auf einer Entscheidung der Behörden aus dem Jahr 1934. Bis dahin hatten manche Berufsschulen auch die Grundlagen der praktischen Tätigkeit vermittelt; sie sahen darin eine ebenso wichtige Aufgabe wie in der Vermittlung von Berufstheorie.

Das 1933 in Kraft getretene erste Berufsbildungsgesetz führte zu höheren Aufwendungen des Bundes. In diesem Zusammenhang bestimmte die zuständige Behörde, dass an den Schulen nur noch Theorieunterricht subventioniert werde. Die praktische Ausbildung sei Aufgabe der Betriebe. Die grossen Berufsschulen in den Städten mit ihren gut ausgebauten Werkstätten wehrten sich heftig, aber vergeblich gegen diese Neuerung.<sup>1</sup>

Seither kennen wir die Arbeitsteilung, wonach der Betrieb für die Praxis, die Schule für die Theorie zuständig ist.

**Dies hat Vorteile, führt aber zu Problemen. Theorie und Praxis lassen sich in vielen Berufen kaum noch unterscheiden,** was zu Doppelspurigkeiten führt. Die Handlungspsychologie zeigt auf, dass die Trennung von Theorie und Praxis den Lernfortschritt hemmt. Vor allem aber: Die Bedeutung der Theorie nimmt laufend zu, womit die politisch heikle Aufteilung der Zeit zwischen Schule und Betrieb immer wieder zur Diskussion steht.

Aber stimmt es wirklich, dass in eine Berufsausbildung immer mehr Wissen gehört? Wenn ich gewisse Bildungsverordnungen studiere, denke ich oft, weniger wäre vielleicht mehr. Trotzdem: Seit mindestens 1000 Jahren nimmt die Bedeutung der Theorie für die Berufsarbeit zu, was auch Auswirkungen auf die Ausbildung hat. Ein frühes Beispiel ist die Heilkunst, wo um das Jahr 1000 in Persien die ersten Schulen entstanden und die herkömmliche Ausbildung durch einen Lehrmeister abgelöst wurde, wie übrigens im lesenswerten Roman «Der Medicus» von Noah Gordon beschrieben wird. Es folgten die Juristen, dann die Theologen. Im 19. Jahrhundert wurde unter anderem die Ausbildung von Ingenieuren und Lehrern von der Praxis an Schulen verlagert, im 20. Jahrhundert beispielsweise Gesundheitsberufe wie Physio- und Psychotherapie.

<sup>1</sup> Vergleiche Blätter, 1934, 181ff, 1935 49ff

<sup>2</sup> Peter F. Drucker legt dies ausführlich dar, indem er zwischen Wissen unterscheidet, das für das Sein des Menschen und solches, das für das Tun des Menschen bedeutungsvoll ist, vgl. [www.bbprojekte.ch/files/taetigkeit/information/9912\\_Drucker.pdf](http://www.bbprojekte.ch/files/taetigkeit/information/9912_Drucker.pdf)

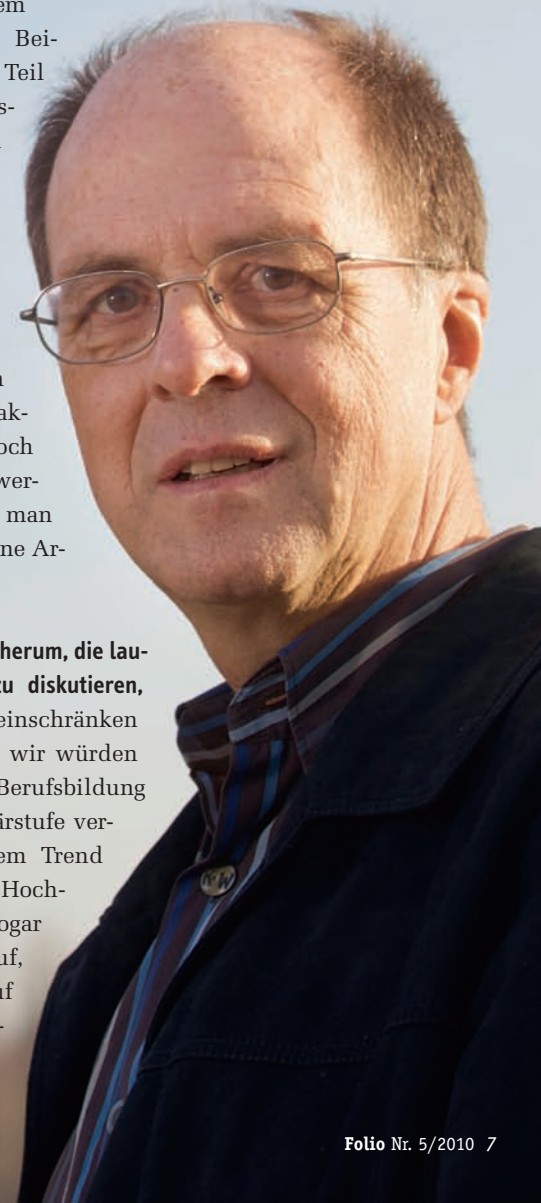
**Wenn wir vereinfachend «Theorie» mit «Wissen» gleichsetzen, können wir fragen: Wie viel Wissen brauchen wir für die Berufsarbeit?**

Während Jahrtausenden diente Wissen in erster Linie dazu, die Welt zu verstehen, vor drei Jahrhunderten begannen Menschen, damit die Welt zu verändern. Sie lernten mit der Anwendung von Wissen auf ihre Arbeit Zeit und Mühe zu sparen und Leiden zu vermeiden.<sup>2</sup> Dass es in der Schweiz seit 150 Jahren keine Hungersnot mehr gab, hat in erster Linie mit dem Einsatz von Wissen in Landwirtschaft und Logistik zu tun. In Gesellschaften, die ihr Wissen zum Wohle der Menschen einsetzen, verfügt die Bevölkerung über Möglichkeiten, die noch vor wenigen Generationen selbst Könige und Kaiser vermissten.

Wir mögen es bedauern – die Bedeutung der Theorie nimmt auch in der beruflichen Grundbildung zu, in vielen Berufen zu Lasten praktischer Fertigkeiten.

Das Berufsbildungssystem muss darauf reagieren. Beispielsweise kann ein Teil der theoretischen Ausbildung zum dritten Lernort verlagert werden. Oder den Berufsfachschulen kann mehr Zeit zur Verfügung gestellt werden, was degressive Modelle bis hin zu Basislehrjahren verlangt, wenn die praktische Ausbildung noch sinnvoll durchgeführt werden soll. Weiter kann man die eingangs beschriebene Arbeitsteilung verändern.

**Wir kommen nicht darum herum, die laufenden Veränderungen zu diskutieren,** ohne uns von Tabus einschränken zu lassen. Es sei denn, wir würden es vorziehen, dass die Berufsbildung noch mehr in die Tertiärstufe verlagert wird, wie es dem Trend entspricht. Deutsche Hochschulen bauen dazu sogar eine Art Berufslehre auf, ein duales System auf Tertiärstufe mit Schulunterricht und betrieblicher Ausbildung.



*f. L'importance des connaissances théoriques pour le travail professionnel s'accroît en permanence – souvent au détriment des aptitudes pratiques. Ce développement remet en question la répartition traditionnelle des rôles entre l'école et l'entreprise. Où faut-il, à l'avenir, transmettre la théorie, où se concentrer sur la pratique? Les écoles de formation professionnelles ont-elles besoin de plus de temps? [www.bch-folio.ch](http://www.bch-folio.ch) (0510\_wettstein\_f)*